

„Bis ich sage, geht nicht mehr, muss einiges geschehen“

Detlef Scheele stellt sich nach sieben Monaten als BA-Chef den Fragen der Journalisten im Nürnberger Presseclub

VON JULIA HORNUNG

Detlef Scheele ist seit Ende März Chef der Bundesagentur für Arbeit. Seine Ziele: Prävention in Beratung und Vermittlung, Kooperation mit Kommunen.

NÜRNBERG – Detlef Scheele guckt gespannt. Beim ein oder anderen Zitat zieht er die Augenbrauen nach oben, seine Stirn legt sich in Falten. „Zupackender Pragmatiker mit Charme“, konfrontiert *BR*-Redakteurin Kerstin Dornbach, die die Runde moderiert, den Vorstandsvorsitzenden der Bundesagentur für Arbeit mit einem Zitat aus der Presse. Diese Beschreibung gefällt Scheele.

Ein anderes Blatt hat ihm einst einen „Hang zum Groben“ nachgesagt, ein weiteres ihn profilierten Arbeitsmarktkenner genannt. Seit sieben Monaten ist er BA-Chef. Das Amt hat der frühere Hamburger Sozialsenator von Frank-Jürgen Weise übernommen, der die Behörde 13 Jahre geleitet hat. Ebenfalls gut 13 Jahre war Scheele Leiter einer Hamburger Beschäftigungsgesellschaft. „Bis ich sage, das geht nicht mehr, muss einiges geschehen“, sagt er.

Eine Anekdote aus dieser Zeit erzählt er nicht zum ersten Mal, sie scheint ihm wichtig zu sein, ein Bild

von ihm zu zeigen, mit dem er von der Öffentlichkeit gesehen werden will: Während einer Maßnahme für junge Erwachsene mit üblichen Fehlzeiten und Fehlverhalten hatte Scheele die Idee einer „paradoxen Intervention“. Normalerweise fliegen Teilnehmer ab einer Fehlquote von 30 Prozent aus einer Maßnahme raus.

„Ich hab gesagt, das lassen wir jetzt mal sein. Die Jugendlichen wissen alle, wie man rausfliegt.“ Und zu den jungen Leuten: „Wir kommen jeden Tag zu euch nach Hause und holen euch ab.“ Man kann das grob und rigide finden, hartnäckig oder „Scheiße“, wie einer der Jugendlichen. Scheeles Antrieb war die Idee, keinen zurückzulassen. Die Maßnahme war erfolgreicher als andere.

Visionen für seine Amtszeit

Was sind seine Visionen für seine nächsten vier Jahre als BA-Chef in Nürnberg? Mindestens sechsmal an diesem Abend bemüht Scheele die Abwandlung einer bekannten Redewendung: „Bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist“.

Daran lässt sich ablesen, welcher Art die Aufgaben sind, die er in den nächsten Jahren auf die Bundesbehörde zukommen sieht. Die Großwetterlage ist gut. 2,45 Millionen Menschen



Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit. Foto: Martin Schutt/dpa

sind derzeit bundesweit ohne Job. Das ist der niedrigste Stand seit 1991. Anstatt Massen zu verwalten, könne man an der Qualität der Vermittlung feilen. Die Ausrichtung, die dem gebürtigen Hamburger diesbezüglich vorschwebt, lässt sich unter einem Schlagwort fassen, das an diesem Abend ebenfalls wiederholt fällt: Prävention. Die soll in mehreren Bereichen eine Rolle spielen.

Besonders wichtig ist ihm die Arbeit mit Langzeitarbeitslosen. 200 000 Menschen haben, so Scheele, eine Vermittlungsperspektive nahe null. Das hänge auch damit zusammen, dass es keine Schnittmenge gebe

zwischen ihnen und neuen Arbeitsplätzen, die entstehen. Arbeitslosigkeit vererbt sich, davon ist er überzeugt. Deswegen spricht er sich für ein- bis zweijährige öffentlich geförderte Beschäftigungsverhältnisse aus, die helfen sollen, dieses Erbe zu durchbrechen.

Auch den Übergang von der Schule in den Beruf müsse man begleiten. Berater sollen bundesweit in Schulen gehen. Man müsse junge Menschen darauf vorbereiten, dass sie in ihrer Erwerbsbiografie nicht mehr nur einen Job haben werden, ihnen aber auch altersgerechte Angebote machen wie den „What’sMe“-Bot, eine App, mit der sie mit Berufsberatern chatten können. In puncto Digitalisierung sieht Scheele „keine Not, ein Horror-szenario zu skizzieren“.

Ein ganz wichtiger Aspekt ist ihm außerdem die Kooperation mit den Kommunen: Dort ließen sich Synergieeffekte schaffen. Von Jamaika erhofft sich der SPD-Mann, dass sich „jemand das Thema Langzeitarbeitslosigkeit auf die Fahnen schreibt“.